

Friedberg: Studenten schaffen mit App Ordnung im Museumsdepot



Mithilfe der App „Fundus“ lässt sich schnell jedes Stück der städtischen Sammlung schnell im Museumsdepot finden. Informatikstudent David Kaipf, Jörg Adam und Alice Arnold-Becker stellen sie vor.

Bild: Thomas Goßner

PLUS + Studenten der Hochschule Augsburg entwickeln eine App, mit der sie der Friedberger Museumsleiterin Alice Arnold Becker und ihren Mitarbeitern die Arbeit erleichtern.



VON THOMAS GOSSNER

An die 30.000 Objekte umfasst die Sammlung an Kunst- und Kulturgegenständen, die im Depot des städtischen Museums in [Friedberg](#) eingelagert sind. Wie kann man da den Überblick behalten und das gesuchte Stück auf die Schnelle finden? Bei dieser Aufgabe wurden Museumsleiterin Alice Arnold-Becker und ihr Mitarbeiter Jörg Adam jetzt von Studierenden der [Hochschule Augsburg](#) unterstützt.

Das mit finanzieller und organisatorischer Hilfe der Landesstelle für nichtstaatliche Museen eingerichtete Depot ist auch fünf Jahre nach der Einweihung noch ein Vorzeigebjekt. Immer wieder kommen Gruppen zu dem Bau an der Paul-Lenz-Straße im Businesspark am See, um sich über Architektur, Technik und Funktionsweise zu informieren.



Die Zeit der Landesausstellung wird dazu genutzt, Kisten auszuwickeln und die Inhalte zu inventarisieren.

Bild: Andreas Schmidt (Archiv)

Während der Sanierung des Schlosses ist es Arnold-Becker und ihren Mitarbeitern immerhin gelungen, die unzähligen, zuvor bei Federal Mogul eingelagerten Posten auszuwickeln, zu ordnen und zu inventarisieren. Nach wie vor gab es aber bislang kein Standortverzeichnis, das ein schnelles Auffinden der Gegenstände im Depot ermöglicht. „Das kostet zu viel Zeit“, erläutert die Museumsleiterin.

So kam der Kontakt zur Hochschule Augsburg zustande

In dieser Situation kam ihr der persönliche Kontakt zwischen Jörg Adam und Prof. Dr. Alexandra Teynor von der Fakultät für Informatik an der Hochschule Augsburg zugute. Die Wissenschaftlerin sucht regelmäßig für ihre Studenten im sechsten Semester komplexe Aufgabenstellungen mit Praxisbezug, die in einer größeren Gruppe gelöst werden können.



Wo hängt im Depot der Stadt Friedberg welches Bild? Die neue App hilft beim Auffinden.

Bild: Andreas Schmidt (Archiv)

Eine solche bot sich mit der App „Fundus“, die die Studenten in den vergangenen Monaten entwickelt haben – unter erschwerten Bedingungen, wie ihre Informatikprofessorin Teynor berichtet. Denn wegen der Corona-Beschränkungen gab es zunächst keinen persönlichen Kontakt. Alles musste in Videokonferenzen besprochen und organisiert werden. Selbst das Depot blieb den Studenten anfangs verschlossen.

Für Museumsleiterin Arnold-Becker – nach eigenen Worten mit zwei linken Händen im Umgang mit Computern gesegnet – grenzt es so an ein Wunder, was die jungen Leute auf die Beine gestellt haben. Toska Kelmedi und David Kaipf präsentierten im Depot, was sie gemeinsam mit ihren Kommilitonen Rike Brandt, Kathleen Iserhierhien, Patrick Linner, Konstantin Kraska und Dominik Braun entwickelt haben.

Wie die neue App für das Friedberger Museumsdepot funktioniert

Jeder Platz in den fast 250 verschiedenen Lagereinheiten des Depots wird mit einem QR-Code ausgeschildert. Scannt man ihn mit dem Handy oder dem Tablet, kann ihm das entsprechende Stück der Sammlung samt umfassender Beschreibung und Foto zugewiesen werden. Gleichzeitig wird der Datensatz in allen Verzeichnissen gespeichert.

So wird es wiederum möglich, entweder mit der Inventarnummer oder einem Schlagwort den gesuchten Gegenstand schnell zu lokalisieren. Hinterlegt sind auch Informationen, wenn ein Stück ausgeliehen oder beim Restaurator ist.

Ähnliche Software gebe es zwar schon, berichtete Sybille Greisinger von der Landesstelle für nichtstaatliche Museen, die gleich einen Praxistest im Depot vornahm. „Fundus“ findet sie aber besonders gut designt und benutzerfreundlich. Wie geht es nun weiter? „Es wäre schade, wenn das nicht verwendet würde“, findet Informatikprofessorin Teynor.

Museumsleiterin Arnold-Becker lobt die gute Zusammenarbeit

Bei Alice Arnold-Becker rannte sie damit offene Türen ein. „Es hat Spaß gemacht mit so netten jungen Leuten“, lobte sie. „Wir würden gerne weiter damit arbeiten.“ Schließlich soll das Vorzeigedepot des Friedberger Museums irgendwann unabhängig von den Personen funktionieren, die es aufgebaut und eingerichtet haben.